

## THE READYMADE DEMONSTRATION

**Interview mit James Voorhies, Kurator**

**erschienen im Katalog: Descent To Revolution, Columbus College for Art and Design 2009**

**James:** Könnt ihr beschreiben was die Readymade Demonstration ist?

**RG:** Sie ist eine performative Aktion im öffentlichen urbanen Raum. Es handelt sich um die Wiederaufführung einer Demonstration, die ursprünglich während der friedlichen Revolution im Herbst 1989 in Ostberlin stattgefunden hat. Die Idee besteht darin, die Demonstration in einem veränderten Kontext zu inszenieren. So wollen wir es ermöglichen, die Demo als Kulturtechnik zu begreifen und den urbanen Raum als einen Ort für einen Diskurs zu gesellschaftlichen Wertvorstellungen zu betrachten. Durch die Platzierung einer historischen Demonstration in neuer Umgebung vermeiden wir eine spezifische politische Aussage und lenken die Aufmerksamkeit auf kulturelle, ökonomische und soziale Aspekte.

**James:** Im Jahr 2009 gab es eine Menge Bilder von Demos in Internet und Fernsehen. Spontan denke ich z.B. an die Proteste gegen den G20 Gipfel in Pittsburgh oder die Proteste nach der Wahl im Iran. Wie seht ihr das Verhältnis zwischen der Kulturtechnik einer Readymade Demonstration und diesen aktuellen Protestformen? Oder anders gefragt: Worin besteht die Relevanz einer Demo als Kulturtechnik ohne soziale oder politische Ziele?

**RG:** Wenn Proteste, wie die gegen den G20 Gipfel oder die Iranische Wahl in den Medien gezeigt werden, dann erscheinen sie in bestimmter ikonisierter Form. Es gibt eine ganz eigene Bildsprache, um Protestaktionen in den Medien abzubilden. Dabei denken wir z.B. an wacklige Handybilder, brennenden Fahnen und rennende Massen. Und es gibt auch eine bestimmte traditionalisierte Protestkultur: gereckte Fäuste, ein eigener Dresscode, Vermummungen usw. Demonstranten agieren in ihren Rollen, um Medienaufmerksamkeit zu erlangen, und die Medien wiederum formen bestimmte Bilder von Protesten im öffentlichen Bewusstsein. Allein die Tatsache, dass über einen Protest berichtet wird, bestimmt sein Aussehen und die Art, wie er wahrgenommen wird. In dieser Logik kann man von „instrumentalisierten Ereignissen“ sprechen, die von der Medienkultur absorbiert werden. Eine Demonstration ohne politische Ziele repräsentiert genau diese Idee von einem Protest, der seine eigentliche Legitimation aus der Aufführung eingeübter Verhaltensmuster bezieht.

Es ist auch interessant, einen genaueren Blick auf die Beziehungen zwischen den Kontrahenten zu werfen. Beide Seiten hängen voneinander ab. Ohne Globalisierung keine Anti-Globalisierung. Die Protestkultur und Dialogformen sind auch von dieser Abhängigkeit geprägt.

**James:** Könnt ihr etwas aus eurer persönlichen Sicht über den historischen Moment sagen, als die Mauer fiel? Wie hat das die Inhalte eurer Praxis beeinflusst?

**RG:** An der ursprünglichen Demonstration nahmen etwa eine halbe Million Leute teil. Sie war von unabhängigen Aktivisten und dem Verband der Darstellenden Künstler organisiert worden. Ein Ergebnis der friedlichen Demonstrationen waren wöchentliche Gespräche am Runden Tisch. Dort diskutierten Politiker und Bürgerrechtler über Demokratie und Reformen. Wir haben diesen Moment als Chance für direkte Demokratie erlebt. Die Entdeckung der individuellen Freiheit setzte sich auch in vielen anderen Osteuropäischen Ländern fort. Zwanzig Jahre später bleibt festzustellen, dass viele Chancen für eine tiefgreifende Erneuerung im Zeichen einer Zivilgesellschaft nicht nur im Osten vergeben wurden.

Interessant ist außerdem, dass ein Künstlerverband hinter der Demonstration stand. Aus unserer Sicht kann Kunst ein Katalysator für soziale Prozesse sein. Wir verstehen diese Demonstration als einen Utopieraum, in dem Fragen gestellt werden und ein kritisches Bewusstsein entsteht.

**James:** Einige der Teilnehmer der Readymade Demonstration waren 1989 noch nicht geboren und andere zu jung, um sich zu erinnern. In welches Verhältnis sollen sie sich zu den Aktivitäten setzen?

**RG:** In der Arbeit geht es nicht um Geschichte, sondern darum wie wir unsere eigene Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen. Die Demonstration verwendete die originalen deutschen Parolen von 1989. Das bedeutet, dass es absolut keine Ebene zur Identifikation gab. Die Aufmerksamkeit kann dadurch auf einen anderen Aspekt gelenkt werden: die Politik des Raumes.

**James:** Aber man könnte doch sagen, dass Geschichte durchaus eine Rolle im Konzept der Readymade Demonstration spielt. Schließlich bezieht sie sich auf einen wichtigen Bruch in den politischen Herrschaftsverhältnissen. Könntet ihr noch weiter auf euren Standpunkt zur Wahrnehmung unserer Rolle in der Gesellschaft eingehen? Könnt ihr noch mehr zu Eurem Interesse an der Politik des Raumes sagen?

**RG:** Jacques Ranciere spricht davon, das Territorium des Gemeinsamen neu zu gestalten. Aus diesem Grund ist es wichtig, die politischen Möglichkeiten des Raumes zu analysieren. Wenn die etablierte Zweckbestimmungen von Raum, also Eigentum, Nutzung und Zugang in Frage gestellt werden, kann sich dieses kritische Potential entfalten. In unseren Umbenennungsprojekten vergeben wir vorübergehend neue Straßennamen. Ein neuer Name verändert die Perspektive

und spielt mit verschiedenen und mehrdeutigen Wirklichkeiten, so werden Widersprüche sichtbar. Wir versuchen einen neuen utopischen Raum jenseits von vorbestimmten Definitionen zu schaffen. Durch eine Wahrnehmungsverschiebung anhand einer öffentlichen Intervention oder Aktion kann ein öffentlicher Dialog entstehen, der verschiedene Zielgruppen erreicht. Darin liegt die Verantwortung im Umgang mit der Politik des Raumes.

**James:** Der Workshop war ein bedeutender Bestandteil der Readymade Demonstration. Bitte beschreibt ihn. Warum habt ihr ihn organisiert? Und wie kam die Auswahl der neu produzierten Banner zustande?

**RG:** Im Vorfeld der Demonstration veranstalteten wir einen Workshop zur Herstellung der Transparente. Er wurde öffentlich angekündigt und es nahmen größtenteils Studenten teil. Durch den Workshop hatten wir Gelegenheit, unsere Idee einer Readymade Demonstration vorzustellen. Es war uns wichtig, potentielle Demonstrationsteilnehmer in die Herstellung der Demo-Transparente einzubeziehen. Als Vorlagen dienten die originalen Transparente und Plakate von 1989. Das Ziel bestand darin, sie komplett zu kopieren. Das bezieht sich auch auf die deutschen Slogans. Die Botschaft der Demonstration verändert sich mit dem veränderten zeitlichen und örtlichen Rahmen.

**James:** Wurden die Banner und Slogans mit bestimmten Gründen ausgewählt? Aus welchen Quellen kommen diese Vorlagen und warum hattet ihr beschlossen, sie zu nutzen?

**RG:** Die Transparente wurden in den 1990er Jahren vom Deutschen Historischen Museum in die Sammlung aufgenommen, um die handgemachten Artefakte der Demonstration zu erhalten. Eine Auswahl dieser musealen Transparente war die die Vorlage für die Banner der Readymade Demonstration. Ein Auswahlkriterium war, dass die Banner für die Kernideen der friedlichen Revolution stehen, also die Forderung nach einem besseren Sozialismus und die Ablehnung von Gewalt. Einige Slogans wählten wir wegen ihres idealistischen Inhalts, z.B.: „Philosophie statt Ideologie“ oder andere, wie z.B. ein Transparent, dass „Freie Marktwirtschaft“ fordert und für die romantischen Vorstellungen von einem sozialen Kapitalismus steht, der alle kommunistischen Bedürfnisse erfüllt.

**James:** Gab es außer dem offensichtlichen Fakt, dass ihr eingeladen wart, an einer Ausstellung in Columbus/OH teilzunehmen einen Grund, diese Aktion in Columbus auszuführen? Welche spezifischen Gegebenheiten in Columbus führten Euch zu dieser Arbeit?

**RG:** Das Projekt haben wir speziell für Columbus/OH entwickelt, aber es könnte auch an einem anderen Ort stattgefunden haben. Wir wollten uns hauptsächlich auf die spezifischen politischen, ökonomischen und urbanen Bedingungen von amerikanischen Städten beziehen. Die Struktur fast aller amerikanischen Städte steht in besonderem Maß für ein extensives Wirtschaftskonzept und Konsumverhalten. Als wir uns erkundigten, was das besondere an diesem Ort wäre, bekamen wir oft die Antwort, dass er zu den durchschnittlichsten amerikanischen Städten gehört.

**James:** Und wie findet ihr Columbus in Bezug auf Reaktionen zu eurer Arbeit und der Bereitschaft (oder Nichtbereitschaft) an ihr teilzunehmen? Kommt euch eine spezielle Situation in den Sinn?

**RG:** Offen gesagt haben wir nicht mit einer halben Million Demonstranten gerechnet. Die Teilnehmer der Readymade Demonstration nutzten den öffentlichen Raum friedlich. Als der Demonstrationzug eine Bushaltestelle passierte und den Slogan „Wir Sind Das Volk!“ skandierte, entstand ein spontaner Antwortchor: „We Don't Care!“ Dieses seltsame Zusammenspiel illustriert perfekt die wachsende Desintegration in einer Gesellschaft, die dazu neigt, existenzielle Risiken aus der öffentlichen Sphäre auf den Einzelnen zu übertragen.

**James:** Könnt ihr etwas über Demonstrationen oder Prozessionen in eurer Arbeit sagen? Gibt es vor diesem Hintergrund Arbeiten anderer Künstler, welche dieses Element in eurer Praxis beeinflusst haben?

**RG:** Das Wort Prozession erinnert uns an Prozess. Wir denken, dass Kunst sich mit anderen Feldern überschneidet und soziale Prozesse anregen kann. Aus der originalen Idee von Duchamp, dem Readymade als einem Objekt machen wir einen Prozess, der eine Prozession beinhaltet.

Von uns gibt es auch eine öffentliche Intervention unter dem Titel „Labour Day“. Gemeinsam mit Aktivisten kreierten wir 1. Mai Transparente, die sich auf einen Arbeitsbegriff beziehen, der von Jobnomadentum und zunehmender Vereinzelung gekennzeichnet ist. Die Idee bestand darin, das traditionellen Arbeitsverständnis der Gewerkschaften mit einem Arbeitsbegriff zu kontrastieren, der mehr für individuelle Risiken steht.

Ein weiteres Projekt war die Cow Demonstration, welche nur einige Wochen vor der Readymade Demonstration stattfand. Sie wurde im Zusammenhang mit Stadtentwicklungsdebatten in Zagreb realisiert. Kühe formierten einen Demonstrationzug, um ihr Weidegebiet in einer Gegend zu verteidigen, welche hochgradigen Gefährdungen durch Bodenspekulation unterliegt. Für dieses Projekt kooperierten wir mit Umweltaktivisten. Unsere Kunstpraxis ist eher von politischen oder sozialen Bewegungen beeinflusst, als vom Feld der Kunst

**James:** Wie bestimmt ihr den Erfolg einer Arbeit?

**RG:** Erfolg bedeutet, dass die Arbeit teil des kulturellen und politischen Bewusstseins der Gesellschaft wird.

**James:** Wie auch andere Teilnehmer bei Descent to Revolution erzielt REINIGUNGSGESELLSCHAFT keine Einnahmen durch kommerzielle Galerien. Wie finanziert ihr Euch rein praktisch gesehen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Lebensunterhalt? Was sind die Vorteile und Herausforderungen dieses Modells?

**RG:** Wir sehen eine deutliche Trennung zwischen der kommerziellen Kunstwelt, welche durch Galerien, Auktionen und Sammler bestimmt wird und einer anderen Sphäre, die manchmal der zweite Kunstmarkt genannt wird. Als wir die RG gründeten beschlossen wir bewusst, uns nicht auf den ersten Kunstmarkt zu beziehen, sondern wählten die Form der Selbstorganisation. Das bedeutet, dass die merkantilen Aspekte integraler Bestandteil unserer Projekte sind und unserer eigenen Kontrolle unterliegen. Viele unsere Aktivitäten beruhen auf öffentlichem Interesse, basieren auf öffentlichen Geldern, oder sind mit dem Bildungsbereich verknüpft. Öffentliche Geldgeber erliegen teilweise der Versuchung künstlerische Inhalte kontrollieren zu wollen. Die Herausforderung besteht also in der Balance zwischen Eigeninteresse und den Erfordernissen der Projekte, die in form eines sozialen Dialogs ausgehandelt werden.